

Herborner Tageblatt.

Herborner Anzeiger.

Amtsblatt der Stadt Herborn.

Herborner Zeitung.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljährlich 4.50 Mk. ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag:
J. M. Beck'sche Buch- und Kunstdruckerei, Herborn.

Inserate: Kleine Petitzeile 40 Hg.
Fernruf 20. — Postcheckkonto: Frankfurt/M. No. 17518.

Mr. 52.

Herborn, Dienstag, den 2. März 1920.

77. Jahrgang.

Ganz wie bei uns.

Ein neuer Kriegszustand ist über die Franzosen hereingebrochen, oder vielmehr: sie bekommen es immer deutlicher zu spüren, daß auch für sie der durch Waffenstillstand und Friedensvertrag angeblich längte beendete Weltkrieg in seinen Wirkungen immer noch fortdauert, immer neue Formen annimmt, heute etwas abzuflauen scheint, um morgen an anderer Stelle und in anderer Gewand um so heftiger wieder aufzuspringen. Was will man mehr zur Förderung dieser Tatsache als die Meldung, daß vom 1. März ab „im großen und ganzen“ alle Einschränkungen aus der Kriegszeit wieder in Kraft getreten sind — provisorisch, fügt die amtliche Mitteilung sorgfältig hinzu, aber wer kann heute schon wissen, wie lange diese zeitliche Begrenzung wohl dauern wird? Kohlen sollen zum Beispiel, nur diejenigen bewilligt erhalten, die keine andere Heizmöglichkeit haben. Café, Restaurants, Hotels müssen um 10 Uhr schließen, Theater, Konzerthallen und Kinos um 11 Uhr. Auch die persönliche Freiheit muß sich weitgehende Kriegsbeschränkungen gefallen lassen; Verhaftungen werden vorgenommen, als stünde der Feind im Lande, die Gerichte gegen Streikende und Aufwiegler in Bewegung gesetzt, als wäre die Revolution im Anzuge. Bei uns herrscht der Belagerungszustand; in Frankreich werden rasch, von heute auf morgen, Ausnahmegeetze erlassen, mit denen die staatliche Ordnung aufrechterhalten werden soll. Der Sieger hat, in dieser Beziehung wenigstens, vor den Besiegten nichts voraus, und wir werden mit lebhaftem Interesse beobachten, ob und wie es ihm gelingen wird, sich seines inneren Feindes zu erwehren. Auf amerikanische Hilfe darf er in diesem Falle wohl nicht rechnen.

Ein kleiner Tropfen hat diesmal das Maß zum Überlaufen gebracht. Irgendwo wurde ein Eisenbahnbeamter entlassen, weil er, obwohl ihm der dazu erforderliche Urlaub ausdrücklich verweigert worden war, eigenmächtig aus dem Dienst fortgegangen war, um an einem Gewerkschaftskongress teilnehmen zu können. Das genügt, um einer tiefenhaften Verleumdung in Gang zu bringen, der schon auf Post und Telegraphie überzugreifen droht. Im Handumdrehen wurden weitgehende Forderungen formuliert, die mit dem unmittelbaren Anlaß der Bewegung natürlich nicht das geringste gemein haben; in Wirklichkeit handelt es sich um eine von langer Hand vorbereitete Aktion, die nur auf irgend einen äußeren Anstoß wartete. Herr Millerand versucht es mit den gleichen Mitteln, deren Lloyd George sich im vorigen Jahre mit Erfolg bediente: er ist bereit, zu verhandeln, aber erst nach bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit. Inzwischen läßt er die Kammer gegen die Streikenden aufmarschieren und sucht durch umfassende Organisation eines großartigen Lastkraftwagenverkehrs das Wirtschaftsleben der Nation nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten. Indessen die französischen Chauffeure erweisen sich nicht in gleichem Maße dienstwillig wie ihre britischen Kollegen, und ob sie durch freiwillige Arbeitsangebote aus der Bevölkerung ausreichend zu ersetzen sein werden, ist die Frage. Die Mobilisierung bestimmter Klassen der Eisenbahner, scheint auch ein Schlag ins Wasser zu bleiben; die Leute leisten den Befehlen einfach keine Folge. Der revolutionäre Charakter der Bewegung wird an den maßgebenden Stellen in Paris nicht verkannt, ebenso wenig ihr ausgeprägter Klassencharakter: mit den großen Ideen der allgemeinen Menschenrechte habe sie nichts zu tun, sie lehne die Reaktion und sei politisch wie ökonomisch unfähig, weil sie sich gegen die Kräfte der Freiheit und Fortschritt richtet. Die gleiche Erfahrung haben wir ja mit unserer Verleumdung auch zur Genüge gemacht: die Hand an der Wange des Staats, das war die Parole, unter der damals gegen die Allgemeinheit gekämpft wurde. Wir haben uns diese Bewegung nur mühsam erwehren können, und im Grunde genommen sind wir ihrer noch immer nicht Herr geworden; im Verborgenen wühlt und arbeitet sie unermüdlich weiter, um im gegebenen Augenblick wieder aus dem Dunkel hervorzuspringen. Die Franzosen sind hinreichend gewarnt, fragt sich nur, ob nicht auch in ihrer Mitte der Rast zur Selbstbehauptung unter den Ein- und Nachwirkungen des Krieges so ziemlich verloren gegangen ist.

Herr Millerand könnte auch bei dieser Gelegenheit erkennen, daß es trotz Weltkrieg und Gewaltfrieden in Europa immer noch so etwas wie gemeinsame Interessen der Völker gibt. Des gemeinsamen Umsturzes bolschewistischer Verträge werden sich die bedrohten Kulturstaaten des Westens schließlich nur durch gemeinsame Verteilungsmaßnahmen erwehren können. Statt dessen kennt die französische Politik auch heute noch kein höheres Ziel als die Ausplünderung Deutschlands, seine Schwächung und Demütigung, seine Knebelung und Beherrschung nach Kräften fortzusetzen. Das ist unter Deschanel und Millerand so, wie es unter Clemenceau und Clemenceau war. Die Entwidlung ist aber inzwischen nicht stehen geblieben, die sozialen Gefahren zeigen sich von Tag zu Tag. Will die französische Republik daraus nicht die notwendigen Ruhestellungen ziehen, dann werden die Früchte des Sieges nicht ihr, sondern ganz anderen Leuten zugute kommen.

Deutsche Nationalversammlung.

(144. Sitzung.) OB. Berlin, 1. März.
Das Haus war heute starker besetzt als am Sonnabend. Diese Tatsache hinderte jedoch nicht, daß schon nach einer Stunde Verhandeln die Sitzung wegen Beschlusunfähigkeit aufgehoben werden mußte.
Vor Eintritt in die Tagesordnung kündigte der Abg. Tönnies von den Unabh. ein Antrag an, der die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten, die für den Regierungsbezirk Düsseldorf den Ausnahmezustand verleiht, fordert. — Hierauf wurde der Entwurf zur Ergänzung des Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen ohne Ausdrücke dem Verfassungsausschuß überwiesen. Der Präsident forderte den Ausschuss zu möglichst rascher Arbeit auf. Abends begann die

Fortsetzung der Steuerberatung.

Paragraf 2 und die folgenden Paragrafen bis 11 wurden nach kurzer Beratung angenommen. Dann entspann sich eine längere Auseinandersetzung über § 12, in dem das steuerbare Einkommen gekennzeichnet wird.

Der beantragte der Abg. Weidlich (Deutschl.) eine Änderung, indem er ausführte: Der Grundbesitzwechsel wird durch das Gesetz außerordentlich erschwert, obwohl er selten zu Spekulationszwecken, sondern häufig nur aus Not geschieht. Die Hausbesitzer können bei der jetzigen Grundbesitzverteilung Vermögensverluste nicht bestreiten. Wir beantragen deshalb, daß die Frist für die steuerliche Erteilung des Grundbesitzwechsels von 16 auf 5 Jahre herabgesetzt wird.

Abg. Becker (Deutsche Bp.) unterstützte diesen Antrag der Deutschnationalen, während Unterstaatssekretär Moritz, der die Regierung vertrat, um Ablehnung des Antrages ersuchte. Die Spekulationsgewinne aus Grundbesitzveränderungen würden sonst überhaupt nicht steuerlich erfaßt werden können.

Bei der Abstimmung über den Antrag Weidlich entstanden Zweifel, auf welcher Seite die Mehrheit sei. Es mußte zu Ausscheidung des Hauses geschritten werden und dabei ergab sich, daß sich 87 Abgeordnete dafür, 100 dagegen waren. Das Haus war also beschlußfähig. Die Sitzung wurde aufgehoben und der Präsident beraumte die nächste Sitzung auf eine Viertelstunde später an. Mit energischen Worten gab der Präsident seinem Unmut über die Beschlusunfähigkeit Ausdruck, indem er sagte: „Es ist ein Mord, wenn die Herren nicht hier sind und im Restaurant sitzen.“

Ernennung des Präsidenten an die Abgeordneten.

(145. Sitzung.) OB. Berlin, 1. März.
Nach Eröffnung der neuen Sitzung erklärte Präsident Freydenberg unter allseitiger Zustimmung: Die Abstimmung über den Antrag Weidlich werden wir natürlich sehr nicht vornehmen. Vielleicht gelingt es den Fraktionsführern, das Pflichtgefühl ihrer Fraktionsgenossen soweit zu wecken, daß wir im Laufe dieser Woche doch einmal zu einem beschlußfähigen Hause kommen. Ich bitte dringend darum!

Die übrigen Teile des § 12 des Entwurfs wurden hierauf angenommen. Bei § 13 beantragte der Abg. Weidlich (Deutschl. Bp.) erweiterte Abzugsfähigkeit des Abzugswertes der Gebäude und Inventarien. Abg. Gothein (Demokrat) unterstützte diesen Antrag. Außerdem beantragte Abg. Gothein für die kleineren Einkommen die Beiträge zu politischen und kulturfördernden Vereinigungen steuerfrei zu lassen.

Nach weiteren Auseinandersetzungen, an denen sich die Abg. v. d. Döhlen (Deutsche Bp.), Blind (Demokrat) und Reil (Soz.) beteiligten, wurde der Antrag auf erweiterte Abzugsfähigkeit für Erneuerung und Abnutzung abgelehnt. Für den Antrag war nur die Rechte und der Abg. Gothein.

Die Beiträge zu Berufsvereinigungen.
Dagegen wurde angenommen ein Antrag Reil (Soz.) monach, wenn auch die Gehalt im Erwerb tätig ist, Abzüge für Aufwendungen gemacht werden dürfen, die infolge dieser Erwerbstätigkeit der Gehalt für den Haushalt notwendig werden. Weiter wurde ein Antrag Becker (Deutsche Bp.) angenommen, wonach die Beiträge zu Berufsvereinigungen abzugsfähig sind. Mit diesen Änderungen wurde § 13 in der Ausschussfassung angenommen, teils wurden Entscheidungen über die dazu gestellten Anträge zurückgestellt.

Die Verhandlungen über die weiteren Bestimmungen zogen sich noch geraume Zeit hin. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Erzberger gegen Helfferich.

(21. Tag.) § Berlin, 1. März.

Den Schluß der Beweisführung erwartet man heute auf der Jugendbank steht man eine größere Anzahl in öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten, so den Reichsernährungsminister Schmidt, den Minister David, den Reichspostminister Giesberts, den früheren Vizekanzler v. Baurer u. a. Vielleicht werden auch noch der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der ehemalige Minister Dr. Spahn wieder vernommen werden. Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kommt es zunächst zwischen dem Angeklagten Dr. Helfferich und dem Nebenkläger Erzberger. Der Angeklagte hat in seiner Rede den

Vorwurf der gemeinen Denunziation gegen Erzberger gerichtet. Dieser habe ihn wegen seiner Stellung in der belgischen Frage in einem Artikel der Deutschl. Abg. Zeitung angegriffen und dabei gesagt, Helfferich trage eine große Schuld an Deutschlands Ruin, er habe die Pläne zur Ausbeutung Belgiens durch die Schwerindustrie gefördert. Am 29. Juli 1919, einige Tage später, habe Erzberger im Reichstage ausgeführt, die Reichsparteien könnten sich bei ihrer Haltung nicht beklagen, wenn bekannte Persönlichkeiten des deutschen Volkes in eine unangenehme Situation kommen und auf die Auslieferungsliste gesetzt werden. Das sei eine gemeine gegen ihn gerichtete Denunziation, dabei bleibe Helfferich auch heute. Erzberger bestreitet das, alle Behauptungen des Gegners in dieser Beziehung seien falsch. Die Äußerung vom 29. Juli sei gar nicht von ihm, sondern von dem Abg. Richter, den er damals nur zitiert habe. Er habe nie an eine Rennung des Namens Helfferich gedacht, wenn auch mit Recht auf Helfferich als den Hauptverbreiter der belgischen Pläne hingewiesen werde.

Seine Geheimrat Richter befand: In jener Rede, die hier in Frage steht, habe ich den Vorfuss so, wie er mir in den Mund gelegt wird, nicht gemacht. Meines Erachtens mußte Herr Erzberger sich bewusst sein, daß die scharfen Angriffe, die er auf Geheimrat Dudenberg, auf Helfferich, General Ludendorff und andere in seiner Rede vom 29. Juli richtete, die Enten zu einem Auslieferungsbegehren veranlassen konnte. Nunmehr wird nochmals

der Fall Zehnle verhandelt. Zehnle war bekanntlich der mutmaßliche Dieb, der aus dem „Deutschen Flottenverein“ Aktienstühle entwendete, die bald darauf im „Bayerischen Courier“ erschienen. Dem Reichsoberverwaltungsrat Cuno darüber vernommen werden, ob Erzberger dem Landgerichtsrat gegenüber abgelegt habe den Dieb zu kennen. — Cuno leitete die Untersuchung gegen Zehnle. Er erklärt, Erzberger habe damals die Auskunft erteilt, Erzberger sagt, im Reichstage hätten die abg. Schöller und Fischer festgestellt, daß überhaupt kein Aktienstahl vorlag.

Politische Fragen

kommen jetzt wieder zur Vorberedung, die schon in der letzten

Sitzung angeschnitten waren. Minister Giesberts berichtet über die Unterredung im kleinen Kreise der Zentrumspartei von der neu gesprochen wurde. Der Zeuge erinnert sich kaum an jene Zusammenkunft, wenn Erzberger aber dabei erklärt hätte, der Reichskanzler lege seinen Wert auf die Durchführung der Helfferichschen Steuerprojekte, so würde er sich einer solchen Äußerung unbedingt enthalten. Giesberts weisterner genau, daß der Abgeordnete Erzberger die Zentrumspartei von seiner Absicht, die Friedensresolution einzubringen, vorher informiert habe, er sei selbst dagegen aufgetreten. Erzberger habe nicht die Absicht gehabt, den Reichskanzler damals zu stützen, im Gegenteil, er habe noch bis zum Mittwoch den Vorhof erwogen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg zu halten.

Nach der Aussage Giesberts' selbst Erzberger Spahn (der anders ausgeht hat) an Gedächtnisschwäche. Im Anschluß kommt es zu Zusammenkünften zwischen dem Angeklagten und dem Nebenkläger, dem Zeugen Giesberts und den beiderseitigen Rechtsvertretern, die der Vorlesende einräumt, indem er gleichzeitig Maßnahmen gegen Äußerungen des laut werdenden Publikums und Ordnungsmaßnahmen gegen den Angeklagten androht.

Zeuge Minister David gibt Erläuterungen zu dem Inhalt der politischen Lage vor dem Zustandekommen der Friedensresolution. Wir, die Sozialdemokraten, verlangten damals eine Erklärung der Regierung, daß Deutschland lediglich einen Verteidigungskrieg führe und keinerlei Annahmehabsichten habe. Das Austreten Erzbergers im Saal aus dem Saal war für uns von größter Bedeutung, weil uns damit nämlich die Aussicht eröffnet wurde, nun im Reichstage eine Mehrheit für unsere Friedenspolitik zu finden. Ob die Regierung den Vorleser Erzbergers erwartete, kann der Zeuge nicht sagen. Helfferich geht ausführlich auf die Aussage Davids ein, bis der Vorlesende darauf aufmerksam macht, daß er keine politische Bladoners zulassen könne. Zeuge David nimmt nicht an, daß Erzberger den Sturz Bethmann Hollwegs wollte.

Reichswirtschaftsminister Schmidt legt zum Fall Denl aus, es könne keine Rede sein von Sonderurteilen für die Firma Dent bei Erteilung von Einfuhrerlaubnissen. Die Versorgung mit Lebensmitteln sei das letzte Motiv gewesen. Einige weitere Zeugen wissen nichts Neues auszulagen, auf die Vernehmung des früheren Reichskanzlers v. Baurer war von beiden Parteien verzichtet worden.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wird dann noch einmal das Lebensmittelfach Württemberg mit der Schweiz behandelt und dazu der württembergische Minister Baumann und der württembergische Konsul in Berlin, Hildebrand, vernommen. Letzterer weist es leich zurück, wenn im Zusammenhang mit dieser Äußerung von einem normativen Schiedsgericht gesprochen worden sei. Dagegen wolle sich die württembergische Regierung verhalten. Der Zeuge wendet sich zum Angeklagten und sagt: Dieser Vorwurf ist ebenso leichtfertig erhoben, wie die ganze Kriegspolitik des Herrn Dr. Helfferich leichtfertig war. (Allgemeine Bewegung.)

Vor: Das geht aber entschieden zu weit, Herr Zeuge. Ich habe Ihnen aus Entgegenkommen das Wort zu einer kurzen Erklärung gegeben und sehe nun, wohin das wieder geführt hat. Sie können hier unmöglich den Angeklagten beleidigen und ebenso wenig Ihre Regierung an dieser Stelle verleugnen. Das ist nicht Sache des Gerichtsaals. Ich sehe auch aus diesem Anlaß, welche Hochspannung hier im Saale herrscht und wie hohe Zeit es ist, daß wir zu den Bladoners kommen.

Nachdem als letzter Zeuge dann noch Major v. Stefani vernommen worden war, erklärte Landgerichtsdirektor Baumann in vierter Nachmittagsstunde im Einverständnis mit allen Prozeßbeteiligten die Beweisnahme für geschlossen. In der nächsten Sitzung beginnen die Bladoners.

Eisenbahntarife und Preisbewegung.

Die Schraube ohne Ende.

Zu der am 1. März in Kraft getretenen 100 % igen Erhöhung der Eisenbahntarife wird halbamtlich geschrieben: Die Tarifverhöhung ist erzwungen durch die wachsende Belastung der Eisenbahnen durch die Besoldungsreform und den neuen Rohstoff, vor allem aber durch die ungeheuer gestiegenen Preise aller für den Betrieb notwendigen Materialien. Ihrer Steigerung gegenüber sind die in den letzten Jahren erfolgten Tarifverhöhungen weit zurückgeblieben, denn während seit 1914 die Tarife im Durchschnitt um rund 500 % erhöht sind — für einzelne Güter ist die Erhöhung infolge der Aufhebung von Ausnahmetarifen größer gewesen, so beträgt sie für Schwedenenerze 700 %, für Blechenerze 600 % u. s. w. —, ist der Preis für Lokomotivkohle zum Beispiel um 1307 %, für Stahleisen um 1803 %, für Bleche um mehr als 3000 % und für Schienen um 1888 % gestiegen. Die für die Beschaffung von Betriebsmitteln aufzuwendenden Kosten entsprechen diesen Preisen. Eine Lokomotive z. B. die 1914 für 100 000 Mark zu haben war, kostet jetzt eine Million und 90 000 Mark. Diese den Haushalt der Eisenbahn mit Milliarden belastenden Steigerungen müssen in der Beförderungspreisen zum Ausdruck kommen. Es wäre aber eine volkswirtschaftliche Unwahrheit, die Tarifverhöhungen als die Ursache, die Steigerungen draußen am Markt als die Wirkung hinzustellen. Gerade umgekehrt ist es! Die Finanzlage zwang die Eisenbahn, den Preissteigerungen der für die wichtigsten Industriezweige schnell zu folgen. Deshalb zunächst die allgemeine prozentweise Tarifverhöhung. Die Eisenbahnverwaltung arbeitet aber bereits daran, die neuen Beförderungspreise den wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Zusammen mit Landesbahnen und ständiger Tarifkommission wird ein systematischer Neubau des Tariffschemas so schnell als möglich durchgeführt werden.

Einheitliche Reichspost.

Staatsverträge mit Bayern und Württemberg.

Die den Übergang der Post- und Telegraphenwesen von Bayern und Württemberg an das Reich behandelnden Staatsverträge werden binnen kurzen die Nationalversammlung und die süddeutschen Landesversammlungen beschäftigen. Das sich auf Grund dieser Verträge

die Vereinheitlichung des deutschen Post- und Telegraphenwesens schon zum 1. April und damit ein Jahr früher, als die Reichsverfassung es fordert, verwirklicht, und daß das Reich für die Übertragung der Verwaltung und des Eigentums der bayerischen und württembergischen Post- und Telegraphen den beiden Freistaaten eine Entschädigung von insgesamt 870 Millionen Mark zahlen wird, ist bereits mitgeteilt worden. Nach außen hin wird der Übergang der süddeutschen Postverwaltungen auf das Reich zunächst einmal darin in Erscheinung treten, daß auch in Bayern Reichspostwertzeichen zur Einführung kommen. Da die Reichspostwertzeichen wegen Überlastung mit sonstigen Druckerarbeiten voraussichtlich nicht schon vom 1. April auch ganz Bayern mit Reichspostwertzeichen versehen kann, werden auch bayerische Marken, die durch Überdruck als Reichspostmarken gekennzeichnet werden, vorerst noch mit Verwendung finden. Mit dem 1. April tritt auch das Personal der bayerischen und württembergischen Post in den Dienst des Reichs über. Den Beamten bleiben alle durch das bisherige Dienstverhältnis erworbenen Rechte gewahrt. Zugleich genießen diese Beamten fortan die Vorteile der in Aussicht stehenden Reichsbefoldungsordnung sowie der für die bisherigen Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten geplanten neuen Personalordnung. Bisherigen Post- und Telegraphenbeamten von Bayern und Württemberg ist andererseits gestattet, binnen bestimmter Frist ihren Rücktritt in den Landesdienst zu erklären. Die neuen Verträge sehen ferner die Möglichkeit vor, daß bayerische und württembergische Post- und Telegraphenbeamte — ihr Einverständnis vorausgesetzt — auch nach anderen Teilen des Reichsgebietes versetzt werden können und daß umgekehrt auch die Verlegung bisheriger Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten nach Bayern oder Württemberg stattfindet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

46 Probenurteile. Die Exzente hat zugestimmt, daß einem deutschen Gerichtshof gestattet wird, eine Anzahl ausgewählter Kriegsverbrecher als Probestfälle abzuurteilen. Es wurde beschlossen, Deutschland eine Liste von 46 Namen zu übermitteln. Wenn die Probenverfahren in „gehöriger Weise“ durchgeführt werden, so wird die Liste der 800 Kriegsverbrecher möglicherweise stark gekürzt werden.

Kein Reichsmilitärgericht. In der Presse sind wiederholt Notizen darüber erschienen, daß der Entschluß eines Reichsmilitärgerichtes bevorstehe. Wie vom Pressedienst des preussischen Landwirtschaftsministeriums mitgeteilt wird, haben grundlegende Beratungen eines solchen Gesetzes bisher nicht stattgefunden; alle gegenteiligen Nachrichten sind daher unzutreffend.

Proklamation des Saarstaates. Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß die Stadtverwaltung Saarbrücken es ablehnte, am Tage der Abnahme der Regierung durch den Kaiser auszusprechen zu lassen. Die Proklamation der „neuen Saarregierung“ wird von der Presse des Saargebietes im allgemeinen günstig aufgenommen. Es wird hervorgehoben, daß die Kommission bestrebt sei, sich zunächst das Vertrauen der Bevölkerung zu verdienen. Die Presse richtet an die Bevölkerung die Aufforderung, während der nächsten fünfzehn Jahre unaufhörlich darüber zu wachen und dafür zu wirken, daß die heranwachsende Jugend dafür erzogen werde, daß deutscher Geist und deutsche Sitte, deutsche Kultur und deutsche Wissenschaft erhalten und gepflegt werden, damit der Tag der Abkündigung in fünfzehn Jahren ein Gelingen findet, das stark und frei ist und mit Stolz seine Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande bekennt.

Die preussische Landesversammlung beriet einen Antrag der Sozialdemokraten um unverzügliche Vorlage einer Denkschrift über die in Preußen vorhandenen Wasserkräfte und die Möglichkeit ihrer Ausnutzung zur Kraft- und Lichterzeugung, ferner über die Förderung aller Bestrebungen zur Herbeiführung einer restlosen Ausnutzung der Kohle. Die Regierung ließ dazu erklären, daß sie auf Ausschlußberatung Wert legen müsse, um zu wissen, welche Einzelwünsche für die Denkschrift vorliegen. Das Haus lehnte den Antrag auf Ausschlußberatung ab und nahm den Antrag der Sozialdemokraten, schleunige Vorlage der Denkschrift, kurzerhand einstimmig an. Abgeordneter Reid begründete dann einen Antrag der Unabhängigen gegen die Versammlungsverbote, weil es den Abgeordneten der Landesversammlung unmöglich gemacht werde, ihren Wählern über die parlamentarische Tätigkeit Bericht zu erstatten. Dieser Antrag wird ohne weitere Aussprache gegen die Stimmen der Unabhängigen abgelehnt.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bringst du mich bei mir“, sagte das Kind und deutete auf den Boden, der sich ihr zu Füßen gelegt hatte und aus seinen hellen treuen Augen verständnis zu ihr aufblickte. „Ich bin am allerliebsten allein mit dir.“ Weine wegen kann Fräulein gern jeden Tag ausgehen. Die Erwachsenen tauschten einen Blick. Dann sagte Irene leise: „Das Fräulein scheint mir nicht der richtige Umgang für dein Töchterchen zu sein. Horst! Nun, wir müssen einmal sehen, mit der Zeit können wir auch wohl manches ändern.“

Sie beugte sich wieder zu dem Kinde herab, nahm das Buch, das noch auf der Erde lag, auf und plauderte mit Alben über die Märchen, die sie gelesen. Allmählich tauchte das Kind auf, ging auf den kameradschaftlichen Ton, den Irene anschlug, gern ein. Sie haßte es, erzogen und immer nur erzogen zu werden, von den Fräulein, von der Mutter, wenn sie sie einmal zu Gesicht bekam, sogar von der guten Großmutter, die auch immer zu tadeln und zu verbessern an ihr fand. Irene's Art tat ihr natürlich wohl. Und als sie ein Weibchen später ging und Alben küßte und ihr sagte: „Nun muß ich wieder zu deiner lieben Mutter“, da murmelte das Kind, indem es den Kopf schüttelte:

„Es ist schön, daß du bei uns bleiben willst, ich glaube, du bist sehr lieb.“

Am nächsten Tage kam Räte Körner zu Irene, um sie in Berlin zu begrüßen. Die jungen Mädchen hatten sich zwei Jahre nicht gesehen und sich viel zu erzählen. Es war am Nachmittag. Frau Margarete schloß Alben gegen mit ihrem Fräulein spazieren, so hatte Irene Zeit für sich. Sie führte die Freundin in ihr großes, lustiges, behaglich eingerichtetes Zimmer. Bett und Nachtschreibtisch standen in der einen Ecke des Gemaches, verdeckt durch eine hübsche, bunte japanische Wand, so daß der Raum durchaus den Eindruck eines Wohnzimmers machte.

Räte erzählte von ihrem Studium, das sie mit Feuer und Eifer betrieb. Sie hatte wenig Weibliches an sich, bursch-

Großbritannien.

Der Kardinal von Irland gegen die Sinnfeiner. Die Blätter veröffentlichten eine Erklärung des Fürstbischofs von Irland Kardinal Logu (Armagh), worin dieser Führer der irischen Katholiken die Sinnfeiner-Bewegung verurteilt und eine Lösung vorschlägt, wonach Irland ein Teil des britischen Reiches verbleibt, aber mit eigenem Parlament, das die Kontrolle des irischen Handels und der irischen Finanzen ausüben soll, ähnlich wie dies in Kanada und Australien der Fall ist. Diese Äußerung soll bei den Sinnfeinern großes Aufsehen erregt haben.

Polen.

Ablehnung des russischen Friedensangebotes. Polen lehnt das russische Friedensangebot ab. Es fordert die endgültige Wiedergutmachung der in der Vergangenheit vorgenommenen Teilungen und die Beseitigung des ihm widerfahrenen geschichtlichen Unrechts sowie die Sicherung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Rußland und Polen. Die polnische Republik verlangt die Volksabstimmung in den jenseits der gegenwärtigen polnischen Verwaltungsgrenzen liegenden Gebieten, die vor dem Jahre 1772 zu Polen gehörte. Im Interesse der neu-entstandenen Staaten verlangt Polen ferner, daß die zwischen Polen und der Räteregierung festgesetzten Bedingungen durch die Vertretung des ganzen russischen Volks bestätigt werden.

Holland.

Eintritt in den Völkerbund. Wie die holländischen Blätter melden, befürwortet der Reich der niederländischen Ersten Kammer trotz zahlreicher darin erhobener Bedenken den Beitritt der Niederlande zum Völkerbund. Viele Mitglieder der Kammer legen Nachdruck darauf, zu erklären, daß die Niederlande, die sich außerhalb des Krieges zu halten gewohnt hätten, nichts mit der Art zu tun hätten, wie die Sieger die Friedensbedingungen festgelegt hätten und ausführten.

Japan.

Auflösung der japanischen Kammer. Die Debatte über das allgemeine Stimmrecht, welche die Kammer am 14. Februar begonnen hatte, wurde in lebhafter Bewegung wieder aufgenommen. In der Nähe der Kammer fanden große Kundgebungen der Menge statt. Die Debatte wurde schließlich durch den Ministerpräsidenten abgebrochen, der erklärte, in dieser wichtigen Frage das Volk unmittelbar zu befragen. Die Kammer wurde hierauf aufgelöst.

Aus In- und Ausland.

Saarländische. Die pfälzischen Gemeinden Erbach, Reiskirchen, Sandhof und Bruchhof haben die Grenzkommission um Aufnahme in den Saarländischen Staat.

Adm. Wie aus einer Anzeige der Vachener Kolonie Franco beige hervorgeht, werden zu Ostern in Aden belgische Elementar-, Mittel- und höhere Schulen eingerichtet werden.

London. Die Stahlarbeiter in Südwales haben beschlossen, in den Ausstand zu treten, um eine 40% ige Lohn-erhöhung zu erreichen. Dadurch werden 16 000 Arbeiter in Mitleidenchaft gezogen.

Washington. Wilson hat die Eisenbahnbill unterzeichnet.

Vom Tage.

Zur preussischen Regierungskrise.

Berlin. Die durch die beabsichtigte Vermögensaußen-anderung mit dem vormaligen Kaiser entstandene Kluft in der preussischen Regierung ist noch nicht beseitigt. Wie man von unterirdischer Seite hört, haben sämtliche Minister, mit Ausnahme des preussischen Landwirtschaftsministers Braun, den von Südekum vorgelegten Gesetzentwurf gebilligt.

Neue Höchstpreise für Jünder.

Berlin. Die Preise für die Jünder haben in den letzten Wochen rasch eine wucherhafte Höhe erreicht. Man bezahlt bis zu 10 Mark für das Palet von zehn Schacheln. Die Verhandlungen des Reichswirtschaftsministeriums mit den Interessenten haben nunmehr ihren Abbruch gefunden, wahrscheinlich wird jetzt eine Höchstpreisverordnung veröffentlicht werden. Wie verlautet, wird sich der Preis auf etwa 3,50 Mark für das Palet belaufen.

Die panislamistische Gefahr.

London. Im Unterhaus erklärte ein Vertreter der Regierung, daß diese entschlossen sei, die panislamistische Gefahr durch völlige Entwaffnung der ganzen Türkei zu beseitigen.

Wahl des ungarischen Reichsverwesers.

Budapest. Unter feierlichem Gepränge wurde Admiral Horthy zum ungarischen Reichsverweser gewählt. Bei seinem Erscheinen in der Nationalversammlung zur Eideidung wurde er mit großer Verehrung empfangen.

Amerika und Rußland.

Washington. Die Ernennung Colins zum Staatssekretär wird auch dahin gedeutet, daß in der Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Rußland eine Neuorientierung beginnen werde. Der neue Staatssekretär soll gewillt sein, gegenüber Sowjetrußland eine sehr verlässliche Haltung zu zeigen und vor allem die gegen die Sowjets verhängte Sperre unverzüglich wieder aufzuheben.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Der Alttestament der preussischen Landesparlamentarische Versammlung beabsichtigt, sich wegen der Trennungszustände zu den Tagesgebern der Abgeordneten mit der Nationalversammlung in Verbindung zu setzen.

Düsseldorf. Durch eine Verfügung der Regierung wurde der Deutsche Stahlwerksverband abermals um 24 Monate provisorisch verlängert. Als Ende Dezember 1919 die Auflösung des Verbandes infolge Fristablaufs bevorstand, wurde er bis 29. Februar durch das Reichswirtschaftsministerium zur Siderstellung des Inlandsbedarfes zwangsweise verlängert.

London. Infolge des außerordentlich hohen Kapitalbedarfs sind die englischen 5%igen Kriessanleihen innerhalb weniger Tage um 4 Punkte auf 88 gefallen.

Keine Sommerfrische mehr!

In einer kritischen Besprechung der abermaligen Erhöhung der Eisenbahnpreise sagt das „Kölner Tageblatt“:

Diese Erhöhungen werden dem deutschen Volke gerade vor Beginn der wärmeren Jahreszeit beschert. Man ist abgearbeitet, man ist ausgefroren, man ist unterernährt, man sehnt sich nach Ausspannung und macht Pläne für Reisen in Gegenden, deren Natur und Klima und deren Lebensmittelverhältnisse uns günstig sind. Wer kann das noch? Die Steuern wachsen und fressen einen großen Teil des Einkommens; die Mieten wachsen; die Lebensmittelpreise wachsen nicht mehr, sie schießen tropfenartig in die Höhe. Kleider, Schuhe, Wäsche sind unerschwinglich. Und nun auch noch die Eisenbahnen Preisen, deren bösen Beispiel die andern Eisenbahnen nachgedrungen folgen müssen!

Dazu bemerkt die „Rhein. Zig.“, daß die äußerlich schmerzhafteste Fahrpreissteigerung, die das Defizit der Bahnen nicht einmal vollständig decken wird, auf die sommerlichen Erholungsreisen keinen Einfluß haben kann. Niemand von uns wird nämlich imstande sein, einen Landaufenthalt noch zu bezahlen. Man hört sich im Siebengebirge um, was die bekannten Pensionen heute für Preise verlangen; man geht in die Eifel oder in sonst einen von der Natur gesegneten Landstrich; die Preise sind mir noch erschwinglich mit reichgepäckten Geldtaschen. Selbst mancher bisher als wohlhabend geltende Mitbürger, wenn er nicht in dem Glücksfalle ist, Siebengebirge zu machen, muß zukünftig auf den Sommeraufenthalt verzichten, garnicht zu reden von den „Festbesoldeten“ und dem kleinen Manne insgesamt. Das Feld beherrscht Seine Hoheit der Schieber. Ihn allein bewillkommen die Wirte draußen, zählt er doch jeden verlangten Preis, überdies aber ist er Weinkonsument ersten Ranges. Vielleicht, daß es uns armen Schluckern doch mal zu einem sommerlichen Ausflug ins Siebengebirge oder sonstwohin langt; dann können wir uns an den Fenstern üppig gedeckter Veranden die Nasen plattdrücken und drinnen das Schiebervortum bestaunen. Es mäht sich von unserm Schweiß und unserer Not, es wird dann etwa gerufen, uns einen mitleidigen Blick zu gönnen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Verkehrsstörungen an der Westgrenze. In Eslo haben Besprechungen zwischen Kommissaren des Eisenbahnministeriums und Vertretern des Bergbaues und der Industrie über die Verkehrsschwierigkeiten im Ruhrrevier stattgefunden. Außer dem wesentlich infolge von neuen Abbaue-

Sie plauderten nun über Irene's neuen Wirkungskreis. Helmut war unzufrieden über ihren Entschluß, in das Volkswirtschaftliche Haus zu gehen.

„Ich finde, du hast hier viel zu viel Lasten übernommen, nach allem, was Walter mir geschrieben und was ich von anderen Seiten über Frau Volkmer's Krankheit gehört habe, ist diese Stellung hier viel zu schwer für dich, Irene.“

„Das kannst du doch unmöglich heute schon beurteilen, Helmut“, widersprach Irene. „Glaubst du denn, daß meine Tätigkeit im Krankenhaus leicht war?“

„Nein, aber dort hattest du doch schließlich einen bestimmten Pflichtenkreis, während du hier für alles sorgen mußt.“

Räte widersprach dem Bruder nun auch. Die Geschwister kamen in eine lebhafte Debatte, an der Irene kaum beteiligte. Endlich sagte Helmut:

„Ich denke überhaupt, du mußt fortgehen, Räte.“

„Das heißt, daß du mich ganz los sein müßtest, mein Junge! Nun, ich kenne deine Wünsche ja. Ich will dich auch den Gefallen tun, aber nicht dir zur Liebe, sondern weil ich mich verabschieden habe.“

Sie verabschiedete sich von Irene und diese hat Helmut, ihr in die vorderen Räume des Hauses zu folgen. Er wollte am liebsten mit ihr in ihrem Zimmer bleiben, aber sie schüttelte bestimmt verneinend den Kopf. Es ging er mit ihr in den Salon. Auch hier waren sie ungestört.

Helmut Körner erschien wie ein anderer Mensch, als er mit Irene allein war. Das Überlegene, Vasierte und Hochmütige seines Wesens verschwand, ein Zug von Fröhlichkeit in sein leichtsinniges, interessantes Gesicht. Er trat auf das Mädchen zu, haßte nach ihrer Hand. Aber Irene ließ sie ihm nicht.

„Irene, wenn du wüßtest, wie glücklich ich bin und wie voller Hoffnung, dich endlich wieder in meiner Nähe zu wissen! Nun ist die Möglichkeit, dich mir zu erringen, doch wieder näher gerückt!“

Sie sah den Kindheitsfreund ernst und traurig an. „Immer noch, Helmut, immer noch trägst du dich in diesem Gedanken?“

(Fortsetzung folgt.)

von Lokomotiven an Polen, Litauen und Tschechien bestehende Lokomotivmangel sind die Schwierigkeiten vor allem darin begründet, daß die belgischen Bahnen nicht imstande sind, die ihnen zugeführten Frachten und Kohlenzüge abzunehmen. Die hierdurch hervorgerufenen Störungen wirken bis in die rechtsrheinischen Kohlenbezirke zurück, in denen die für Belgien und Frankreich aufkommenden Frachten aufgetrieben werden müssen. Wichtige Verkehrsnotenpunkte werden hierdurch dem Betriebe entzogen. Verschärft wird die Lage noch dadurch, daß infolge der Arbeitsweise der französischen Zollverwaltung an den Grenzen des Saargebietes auch dort für längere Zeit Schwierigkeiten bestehen. Ungefähr 4000 Wagen warten auf die Zollabfertigung und überfüllen die Bahnhöfe des ganzen Bezirkes der Direktion Köln.

* **Deutschlands Unterernährung.** Die letzten Erörterungen des Obersten Rates ergaben ein überaus trauriges Bild der Ernährungslage in Deutschland, indem die angestellten Ermittlungen erwiesen, daß Deutschland weniger als die Hälfte der normalen Ernährungskalorien erhalte, die von dem Obersten Wirtschaftsrat als für die menschliche Gesundheit für unerlässlich erachtet worden sind.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 2. März.

* Der Protest der Stadt Herborn gegen die beabsichtigte Benutzung eines Teiles der hiesigen Heil- und Pflanzengärten zur Unterbringung von Frankfurter Fürsorgegehilfen scheint Erfolg gehabt zu haben. Wie wir erfahren, ist die Anordnung erfolgt, die Umbauarbeiten einzustellen.

Frankfurt a. M. Ein Schieberneft ersten Ranges haben in zwelftägiger haurer Arbeit Beamte der Wucherstelle im Hause Schindstraße 12 aus. Hier hatte der Reisende Bernhard Welzenberger im Verein mit 14 hiesigen und auswärtigen Personen ein Zentrallager gestohlener Arzneimittel und Chemikalien eingerichtet, mit denen ein schwunghafter Kettenhandel betrieben wurde. Die Beamten fanden in dem Lager u. a. vor bedeutende Mengen von Kokain, Morphin, Opium, Aspirin, Salvarsan und Quecksilber. Der Wert dieser im freien Handel gar nicht erhältlichen Sachen geht in die Hunderttausende. Viele Medikamente sind den Verpackungen zufolge ganz frisch hergestellt. Alle verhafteten Personen sind notorische Schieber, da sie keine geregelte Beschäftigung nachweisen können. Daß dieses Schieberhandwerk seinen Mann nährt, wurde durch die Väterlein geleiteter Wein- und Sektflaschen bewiesen, die in der Wohnung des Welzenberger vorgefunden wurden.

— (Beschlagnahmtes Schiebergut.) Die Wucherstelle beim Volkspolizeiamt ließ durch ihre Streifen in der zweiten Hälfte des Februar u. a. beschlagnahmens 2 schwere Kühe, 24 Schafstämme, erhebliche Mengen Fleisch, 7 Sack Paraffin, größere Partien Margarine, Butter und Schmalz und an Cognak 42 Kisten, 3 Körbe und 1756 Einzelflaschen. — Von einem Fuhrwerk der Brotfabrik von Dröfer in Weiskirchen a. T. wurden 12 Sack Mehl à 120 Pf., die heimlich nach Frankfurt geschafft werden sollten, beschlagnahmt.

— Die Vollerfassung der vereinigten Handelskammern Frankfurt a. M.-Hanau hat sich mit den Klagen über das Geschäftsgebahren deutscher Firmen im Verkehr mit dem Ausland befaßt und hierzu folgende Entscheidung angenommen: Der gute Name des deutschen Kaufmanns muß im Ausland unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Auch unter den gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen kann bei Lieferungen nach dem Ausland nur Treu und Glauben die Richtschnur bilden. Bei Geschäften, die zu festen Preisen abgeschlossen sind, ist der Kaufmann an seine Preise und an die Lieferung gebunden, selbst wenn das Geschäft für ihn verlustbringend werden sollte. Verkäufe zu festen Preisen können im allgemeinen nur abgeschlossen werden, wenn die Waren greifbar, d. h. auf Lager sind. Es ist das gute Recht und die Pflicht des Kaufmanns, sich bei Verkäufen von Waren, die erst angefertigt werden müssen, durch Vorbehalte gegen Schaden zu schützen. Werden solche Vorbehalte gemacht, so müssen sie beim Geschäftsabschluss und in der Kauforder bekannt und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht werden. Das Wort freibleibend hat, wie wir festgestellt haben, in einzelnen Branchen selbst im Inland eine verschiedene Bedeutung und Auslegung. Dies Wort ist deshalb geeignet, im Verkehr mit dem Ausland zu bedauerlichen Mißverständnissen Anlaß zu geben. Bezieht sich der Kaufmann eine Erhöhung der Preise anziehenden Inlandspreisen vor, so muß er der Kaufmannsdruck ausdrücken, Preise unerbittlich oder Preise freibleibend. Kann er bezüglich der Preise, der Lieferzeit und der Lieferungsqualität keine Gewähr übernehmen, so muß er auf der Kauforder „freibleibend bezüglich der Preise, der Lieferzeit und der Lieferungsqualität“ vermerken. Außerdem ist bei ausfuhrerbotenen Waren die Klausel „vorbehaltlich der Ausführbewilligung“ zu empfehlen. Wenn die Kaufleute die Verkaufskaufeln deutlich ihren Verkaufsordern aufdrucken und sie, wie Treu und Glauben es verlangen, handhaben, so wird der gute Ruf des deutschen Kaufmanns sich allen Anfeindungen gegenüber im Ausland erhalten.

— Die Brauerei Bindung beabsichtigt neben ihrem eigenen Fabrikationszweig, der Bierbrauerei, noch die Errichtung einer Fabrik für andere Getränke und Nährmittel. Sie erhobte zu diesem Zweck in ihrer heutigen außerordentlichen Generalversammlung das Aktienkapital um 22 Mill. auf 6 Mill. Mark. Ein Teil des neuen Aktienkapitals soll zur Erwerbung einer anderen hiesigen Brauerei Verwendung finden.

Bad Homburg. Die wirtschaftlichen Nachwirkungen des Krieges zeigen sich hier in der Schließung verschiedener Hotels. Von den bekannteren Gasthäusern gingen ganz ein: Grand-Hotel, Augusta-Hotel und Gussfana.

Sulzbach a. T. Die Grippe wütet in unserm Ort in schwerster Weise. Von den etwa 1500 Einwohnern sind 20-25 Prozent erkrankt. Leider fordert der Tod auch Opfer. Die Schulen sind geschlossen.

Tronberg. Als ein hiesiger Villenbesitzer nach zweijähriger Reise in seine Behausung zurückkehrte, hatten Einwohner diese bis auf das unbewegliche Eigentum vollständig ausgeplündert.

Wiesbaden. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde der Stadtkämmerei ein sehr betrübliches Bild von der Finanzlage unserer Stadt. Trotz gesteigerter Einnahmen für die Rechnung 1919/20 ein Defizit von 2,75 Mill. Mk. zu erwarten. Für die Übergangswirtschaft ist ein Mehrbedarf

von etwa 10 Millionen Mark zu erwarten. Die Ausgaben des letzten Vierteljahres für Kohlen, Löhne, Gehälter, Zulagen der Beamten, Angestellten und Arbeiter belaufen sich auf 7,3 Millionen Mark und können nicht mehr voll ausgegahlt werden. Bei Zugrundelegung der letzten Quote würde das Etatsjahr 1919/20 trotz der bereits im Laufe des Jahres vorgenommenen und trotz der neu zu beschließenden Erhöhungen der Tarife einen Steuerzuflusss von 725,5 Prozent zur Staatssteuer gefordert haben. Mit großer Mehrheit wurde eine jährliche Aufwandsentschädigung von 1000 Mark für unbeforderte Magistratsmitglieder und Stadtvorordnete bewilligt.

Leipzig. (Amerika kauft Leipzig auf!) In Leipzig ist die Ziffer für Besitzwechsel von Grundstücken in den letzten Monaten ins Vielfache gegen früher gestiegen. Die meisten und größten Grundstücke sind in die Hände von Ausländern übergegangen, darunter Grundstücke im Innern der Stadt, die man als „Kuchenhäuser“ auf dem Grundstücksmarkt bezeichnet. So soll z. B. ein Amerikaner für die lächerlich geringe Summe von 15.000 Dollar ein Millionenobjekt in Leipzigs bester Gegend erworben haben. Ferner sind, wie die B. Z. meldet, das prächtige Gebäude der ehemaligen Kommandantur am Thomasing, das Löwenbräu (Katharinenstraße 17) und Kuckers Hof am Markt in Ententebesitz übergegangen. Auch wichtige Geschäftshäuser im Innern der Stadt teilen daselbe Schicksal.

□ **Auskauf über unsere Gefangenen in Sibirien.** Der Deutsche Hilfsverein in Stockholm erhielt folgende Mitteilung aus Jarkut: Das „Zentral-Auskauf-Bureau“ für den Jarkuter Militärkreis in Jarkut-Gorodok bei Jarkut (Sibirien) hat sämtliche Kriegsgefangenen (Offiziere und Mannschaften) registriert und ist über deren jeweiligen Aufenthaltsort ständig unterrichtet. Es handelt sich um die Lager Utschinsk (Gouv. Jenissei), Veresowka (Transbaikalien), Kansk (Gouv. Jenissei), Krasnolark (Gouv. Jenissei), Strelnik bei Tschita (Transbaikalien), Tschita, Tschita-Antipisch, Tschita-Bielschanka (Transbaikalien), Jarkut-Gorodok bei Jarkut, Batarejnaja bei Jarkut. Weiter im Osten Sibiriens um die Lager: Kiroff, Ustjurt (Primorskoja Oblast) und Bermana-Nieticha bei Blabimostok. Das Zentral-Auskauf-Bureau ist gern bereit, alle Anfragen von Seiten der Angehörigen der Kriegsgefangenen durch den Deutschen Hilfsverein in Stockholm 2. oder durch andere deutsche Hilfsstellen (rote Kreuze usw.) zu beantworten. Anfragen sind kurz zu fassen. Dienstgrad, Regiment und Kompanie müssen stets genau angegeben werden.

□ **Die Leuchtölquellen bei Tondern** erweisen sich als außerordentlich reich. Von den 23 Bohrlochern geben 21 solch ausreichende Mengen Öl, daß die Ausbeutung sich sehr lohnen wird. Die Bohrlocher sind bereits in verschiedenen Händen. Einer der Eigentümer hat sich mit einer Kopenhagener Interessengemeinschaft in Verbindung gesetzt, während ein anderer das Unternehmen mit deutschem Geld durchführen will.

□ **Wesbeginn in Leipzig.** Die Zahl der Besucher der Leipziger Messe beträgt bis jetzt fast 90 000 und dürfte in den nächsten Tagen noch steigen, während die Ausstellerzahl mit 11 000 ihren Höchststand erreicht haben dürfte. Der Zuwachs an ausstellenden Firmen gegenüber der letzten Herbstmesse beträgt etwa 1500. Unter den Einkäufern stellt das Ausland ein starkes Kontingent. Am härtesten vertreten ist die Tschechoslowakei mit 3000 bis 4000 Einkäufern. Es folgen Polen (2000), Österreich, die Schweiz (1800), Holland (1600), die nordischen Staaten, Ungarn. Auch englische, französische, spanische, italienische, finnische und mexikanische Käufer sind erschienen. Aus Irland ist eine Abordnung von etwa 40 Kaufleuten eingetroffen.

□ **Väterzüge?** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat für Preußen und Hessen bestimmt, daß im kommenden Sommer der Erholungsverkehr nach dem Gebirge, in die Bäder und an die See in dem Umfange des vorigen Jahres bedient werde, wenn die Betriebslage, besonders die Kohlenvorräte und die betriebsfähigen Lokomotiven, dies gestatten. Die empfindliche Erhöhung der Fahrpreise macht es aber fraglich, ob sich ein derartiger Verkehr überhaupt im Umfange des vorigen Jahres entwickeln wird. Die Schieber, Wucherer und Kriegsgewinnler werden nachweislich in den Bädern und Sommerfrischen ganz unter sich sein.

□ **Postpost nach Amerika.** Im März finden Postabgänge nach Amerika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal wöchentlich) noch mit folgenden Dampfern statt: Nach New York, von Rotterdam am 12. d. Mts. und 26. d. Mts., Postschiff in Emmerich am 10. und 24. d. Mts., vorm., und in Hamburg am 8. und 22. d. Mts., abends; von Kopenhagen am 18. d. Mts., Postschiff in Hamburg am 16. in Emmerich am 14. d. Mts. Nach Rio de Janeiro usw., von Amsterdam am 24. d. Mts., Postschiff in Emmerich am 22. d. Mts., vorm., und in Hamburg am 20. d. Mts., abends.

□ **Groteske Geflügelpreise.** Die Preise, die zurzeit in Berlin gefordert und gezahlt werden, fangen nachgerade an, grotesk zu werden. So wurden in den letzten Tagen in den Markthallen Tauben mit 11 Mark gehandelt, und für ein Pfund Huhn nahm man 19 bis 21 Mark. Aukten kommen noch höher zu stehen, so zwischen 23 und 24 Mark das Pfund.

□ **Ein Freitagsabgeordneter als Paletotmarder.** Der Freitagsabgeordnete Nobbat in Willsteden, der zur Partei der Unabhängigen gehört, wurde als Paletotmarder verhaftet und hat den Diebstahl eingestanden. Woraus man wieder erkennt, daß Politik den Charakter verdirbt.

□ **Ein Rheindampfer als Kanonenboot.** Der Köln-Düsseldorfer Personendampfer „Rheinhelm“ ist ein französisches Kanonenboot geworden. Auf dem Vorder- und Hinterdeck befinden sich je zwei Schnellfeuergeschütze, vorn außerdem zwei Maschinengewehre. Vom Schornstein nach dem Heckmast sind die Antennen für Funkentelegraphie gesponnt. Die Schiffsbefahrung trägt französische Marineuniform.

□ **Wichtige Zusammenstöße mit streikenden Hafenarbeitern.** In Amsterdam kam es zwischen der Polizei und einer großen Volksmenge, darunter zahlreichen streikenden Hafenarbeitern, zu mehreren schweren Zusammenstößen, bei denen sowohl die Polizei als auch die Menge von Schußwaffen Gebrauch machte. Mehrere Personen wurden verwundet.

□ **Gaby Deslys' letzte Tat.** Gaby Deslys, die dieser Tage verstorbene ehemalige Geliebte des ehemaligen Königs Manuel von Portugal, hat ihr auf mehrere Millionen geschätztes Vermögen, das aus Juwelen und Kunstgegenständen, sowie Häusern in Paris, London und Marseille besteht, den Armen von Marseille vermacht. Ihr Angehörigen (Gaby Deslys hieß eigentlich Hedwig Ravatil und stammte aus Mähren) haben nur die Kuppelung an der Hinterlassenschaft.

Am Rhein.

Bersinnungsbilder eines Sonderberichterstatters (Nachdruck verboten.) Köln, Ende Februar.

Vom Dom klingt festerliches Glockengeläut, und um die hohen Türme flattert ein Schwarm von Vögeln. Drinnen Gottesdienst. Draußen fliegen die Orgelröhren durch den hochgewölbten Raum, und Sonnenschein bricht durch die bunten Fenster. Am Hochaltar walten die Priester ihres Amtes, die Menge liegt andächtig auf den Knien. Doch — man braucht nur wenige Schritte zu tun, nur aus dem Dom auf die Straße hinauszutreten, und man ist plötzlich mitten in einem brandenden Gewühl von hastenden Menschen, die wie von Sinnen Geschäften nachgehen. In Köln spekuliert heute jedermann, und der Tanz ums Goldene Kalb ist nachgerade zu einer wilden Orgie ausgeartet. . . .

Wohin man blickt, Engländer und wieder Engländer! Tommies aller Waffensorten. Dazwischen Franzosen, Amerikaner und Belgier. Sie fühlen sich sehr wohl hier, die fremden Truppen. Man sieht bei ihnen fast ausnahmslos nur lachende, fröhliche Gesichter. Weshalb sollten sie auch nicht zufrieden sein? Der Ententesoldat erhält den Sold in seiner Landesmünze und bekommt dadurch eine für seine Vergriffe geradezu phantastische Summe in die Hände, die er aber sehr schnell und freigebig wieder ausgibt. Aus London ist hierher ein großes englisches Militärausrüstungsgeschäft gekommen, wo der Tommy alles kaufen kann, wonach sein Herz begehrt: Mägen, Regimentsabzeichen, Ordensbänder. Es gibt in Köln Geschäfte, die Riesenmengen erzielen nur durch den Verkauf von Spagatriden aller Art, wie sie der englische Soldat zu tragen pflegt, wenn er spazieren geht. Und er geht sehr viel spazieren.

Der Geldregen über Köln.

Allein auch die Einwohner von Köln scheinen mit ihrer Zwangseinkaufsleistung nicht unzufrieden zu sein. Es ist eigentlich kein Wunder, daß es so ist: Der Kölner verdient durch die feindliche Besatzung gewaltige Summen. Es liegt klar auf der Hand, daß bei diesem Geldregen, der sich jetzt über Köln ergießt, leider, aber unvermeidlicherweise, die Moral der Allgemeinheit immer mehr sinkt und jegliches Selbstbewußtsein ausströbt. Durch die engen Straßen und Gäßchen drängen sich die Bürger, die hübschen, fröhlichen und immer lachenden Kölner Mädchen und Frauen, schlafte englische Offiziere in ihren aufsteigenden Uniformen und Tausende von englischen Soldaten. Dann und wann tauchen aus dem Gewühl die farbigen Abzeichen französischer Offiziere auf, und hochgewachsene Amerikaner wechseln mit kleinen unscheinbaren französischen Infanteristen.

Abends bietet die Hohe Straße ein schon lange nicht mehr gesehenes Bild: Alles ist wie in ein Lichtmeer getaucht. An beiden Seiten blinken und locken die hell erleuchteten Schaufenster, in denen alle Herrlichkeiten der Welt ausgebreitet liegen, allerdings zu den fabelhaftesten Preisen. Man glaubt, in einem Lande zu sein, in dem Milch und Honig fließt. Berge von Pralinen und Bonbons, lederen Torten und Kuchen füllen die Konditoreien und Konfitürengeschäfte. In den Schaufenstern der Juweliere häufen sich die wundervollsten kostbaren Schmuckstücke, und überall kann man die edelsten Gebilde aus Seide und Stoff, die neuesten Pariser und Brüsseler Moden, erblicken. Seltam, bei all dieser Herrlichkeit wird man ein gewisses

Gefühl der Scham

nicht los. . . . In den Auslagen der Photographen sieht man sämtliche Typen der Entente-Armeen im Bilde verwandelt. Tommies und immer wieder Tommies. In Zweien und zu größeren Gruppen vereinigt, in malerischen Stellungen, hinter Maschinengewehren hockend, mit und ohne Offiziere. Diese Bilder wandern dann nach England, wo sie den Stolz der Angehörigen und Bräute bilden. Von deutschen Photographen werden diese „Triumph“-Bilder verfertigt, und in Köln scheint es nur einen Veltag des Lebens zu geben: Geschäft ist Geschäft!

Nichts für Einheimische!

Für die Offiziere und Soldaten gibt es Läden von riesenhaftem Umfang, die sogenannten Army und Navy Canteen Boards, wo die Besatzungstruppen alle nur erdenklichen Lebensmittel und Delikatessen finden, um sich das Dasein angenehm zu machen. Nichts, aber auch nichts fehlt: Berge von Sardinen und Keksbüchsen, Schokoladen, Kolonialwaren, Glasbatterien mit Kognak, Whisky und den feinsten französischen Likören stehen aufgeschauelt. Aber, wer nicht Engländer ist, muß mit langem Gesicht wieder abgehen. Für Einheimische gibt es hier nichts zu kaufen! Auch die meisten Hotels gehören den Engländern. Das Dom-Hotel, das berühmte Eldorado aller Hochgeitstreifenden, ist zum Verwaltungsgebäude der englischen Rheinarmee geworden, die Hotels „Zur ewigen Lampe“ und der „Berliner Hof“ sind jetzt englische Offizier-Hotels und Offizier-Klubs. Am Domplatz halten auf Schimmeln englische Volkstänzer. Die Deutschen sind sozusagen nur gnadenweise in der Stadt. Aber man verdient jetzt in Köln. . .

Alle verdienen!

Dafür einige Beispiele. Die Droschkentreiber erhalten neben dem sehr hohen Fahrpreis von amerikanischen Offizieren nicht selten 50 Mark Trinkgeld, das der amerikanische Offizier ebenso leicht ausgibt wie zu Hause 50 Cents. Von Engländern gibt's entsprechend weniger. Ein biederer Droschkentreiber erzählte mir, daß er Franzosen überhaupt nicht fahren wolle, für sie sei seine Droschke „immer besetzt“. Schiebergeschäfte zu machen, ist zu einer Krankheit geworden, von der alle befallen sind, vom Kind bis zum Greise. Im Rheinhafen liegen Milliarden von Werten, die aus den Ententeländern eingeführt worden sind und nun durch das „Loch im Westen“ in das Innere Deutschlands gelangen. Leider kann nicht verhehlt werden, daß der Kölner Kaufmann dem einkaufenden Engländer oft mit weitaus größerer Sorgfalt begegnet als dem Deutschen. Besonders, wenn man in Luxusgeschäften englisch oder französisch spricht, wird man erheblich schneller und höflicher bedient, als wenn man etwas in deutscher Sprache verlangt.

Die „holde Weiblichkeit“.

Die Mädchen und Frauen vertragen sich mit der fremden Besatzung gut, sogar zu gut. Es wurden bereits eine größere Anzahl von Ehen zwischen Engländern, Amerikanern und Deutschen geschlossen, aber es soll — und gar nicht selten — vorgekommen sein, daß der Ehemann plötzlich ohne Abschied abdampfte, weil ihn dahinein seine ihm früher angetraute Frau erwartete. Die fremden Soldaten werfen mit dem Geld und Geld lockt.

So sieht es im „neuen Köln“ aus. . . .

Spreehaal.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einblendungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

(Eingefandt.) In der Notiz im Herborner Tageblatt vom 28. 2. 20 Versorgung mit Brot aus den bekannten wirt-

114, guten Ertragsstoffen wurden recht hässlich die Verbraucher bedauert. Leider haben viele Leute für März, April, sogar bis Mai schon ihr Brot vorweg gegessen. Vom Kommunalverband ist kein Mehlschub zu erwarten. Nur um diesen leichtsinnigen Essern auszuhelfen, wollen wir das Mischbrot backen lassen. Die bis jetzt vorgenommenen Backproben haben ein durchaus einwandfreies Brot von guter Bekömmlichkeit und Wohlgeschmack ergeben. Ob, wie und wann und zu welchem Preise dieses Brot zur Ausgabe gelangen soll, darüber ist noch keine Entscheidung getroffen.

Die Bäckermeister aber weisen wir darauf hin, daß sie sich einer Bestrafung (event. Schließung des Betriebes) aussetzen, wenn sie weiterhin Brot im Voraus verkaufen.

Städtisches Lebensmittelamt.

Letzte Nachrichten.

Die Auseinandersetzung mit der Krone.

Berlin, 2. März. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags und der Nationalversammlung kamen gestern abend im Abgeordnetenhaus zu einer Aussprache über die Auseinandersetzung mit der Krone zusammen. Die Versammlung gestaltete sich außerordentlich hitzig. Nach dreistündiger Verhandlung war in soweit eine Klärung eingetreten, als die Versammelten sich darüber einig geworden waren, ob die Auseinandersetzung mit der Krone auf Grund des Paragraphen 153 der Reichsverfassung vorgenommen werden dürfte. Präsident Leinert legte dar, daß in der Landesversammlung ein Antrag eingebracht werden müsse, die Staatsregierung solle auf die Reichsregierung wegen Vorlage eines Gesetzentwurfes einwirken. Um 11 Uhr war die Sitzung beendet. Das Ergebnis war völlige Einigung zwischen den beiden Fraktionen. Der erwähnte Antrag wird noch heute von der sozialdemokratischen Fraktion der Landesversammlung eingebracht werden. — Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß eine Süddeutsch-Krise nicht bestehe.

Die Herrschaft der Franzosen im besetzten Gebiet.

Karlsruhe, 2. März. Die Franzosen setzen im Saargebiet, im Rheinland und der Pfalz die willkürlichen Verhaftungen von Personen fort, die sich nach ihrer Ansicht gewisser Vergehen im Kriege schuldig gemacht haben. Die französischen Militär- und Polizeibehörden befinden sich im Besitze von besonderen Listen, auf denen die Namen der zu verhafteten Personen vermerkt sind. Die Festnahme und Verschleppung der meist ahnungslosen Personen erfolgt vielfach in einer geradezu überfallartigen Weise.

Die Frage der Kriegsschuldigen.

Köln, 2. März. Aus London wird gemeldet: Von den 46 Kriegsschuldigen, die vor dem Reichsgericht in Leipzig erscheinen sollen, werden sieben von der englischen Regierung bezeichnet, hauptsächlich wegen Grausamkeiten im U-Boot-Krieg. Zwölf von den Franzosen, fünfzehn von den Belgiern, von den Italienern und Polen je vier.

Erzbergers Nachfolger?

Berlin, 2. März. Unter den Persönlichkeiten, die als Nachfolger Erzbergers genannt werden, befindet sich, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, jetzt an erster Stelle der badische Finanzminister Wirth. Wirth gehört den Kreisen der Süddeutschen an.

Denikins Armee in schwerster Gefahr.

Konstantinopel, 2. März. Nachrichten, die aus dem Hauptquartier des Generals Denikin eintrafen, schildern dessen Lage als verzweifelt. Die roten Truppen haben die Linie Kofow-Jekaterinoslaw abgeschnitten. Es fehlt den Truppen Denikins an Nahrung, und wenn es ihnen nicht gelingt, Kofow zu erreichen, so werden sie von den bolschewistischen Truppen ins Meer gedrängt werden.

Blutige Zusammenstöße in den südafrikanischen Minen.

Johannesburg, 2. März. Der Streik der südafrikanischen Minenarbeiter hat plötzlich eine ernste Wendung angenommen. In der Gegend von Deep brach der Aufruhr aus. Etwa ein Dutzend Polizisten wurden verundet, desgleichen 25 Eingeborene. Ein offizieller Bericht spricht sogar von zwei Toten und 31 Verwundeten.

Der Aufruhr in Mesopotamien.

Kairo, 2. März. Nach den letzten aus Mesopotamien eingetroffenen Nachrichten hat sich der vor zwei Tagen gemeldete Aufstand bis Mosul ausgedehnt. Banden von Aufständigen, geführt von Naim ibn Mahid, sollen die Eisenbahnlinie von Bagdad zwischen Alen und Mosul besetzt halten.

Eisenbahnstreik auch im Elß.

Basel, 2. März. Der Streik der französischen Eisenbahner hat sich nun auch auf das Netz der elßischen Bahnen ausgedehnt. Im Elßässer Bahnhof in Basel ruht seit heute früh die Arbeit vollständig. Drei heute noch von Basel abgegangene Züge wurden durch die Streikleitung in St. Ludwig angehalten. Eingefahren ist seit Mitternacht kein Zug mehr.

Ermordung eines Amerikaners in Mexiko.

Washington, 2. März. Mexikanische Banditen töteten am 28. Februar den ehemaligen Konsul der Vereinigten Staaten in Manzanilla Namens August Morill.

Rundgebung der italienischen Kriegsinvaliden.

Mailand, 2. März. Bei einer Rundgebung der sozialistischen Kriegsinvaliden, die höhere Unterstützung verlangen, kam es heute zu ersten Zwischenfällen zwischen den Demonstranten und den aufgebotenen Truppen. Heute nacht versammelten sich die Gewerkschaftskammer, um über einen allseitigen Generalstreik als Protest auf Montag zu beschließen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Bock.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Der für Freitag angelegte Verkauf von Margarine fällt aus. Dagegen werden Donnerstag, den 4. d. Mts. gegen Abschnitt Nr. 23 der Fettkarten 100 Gramm Del pro Person vorausgibt und zwar für die Nr. 1 bis 2000 bei Max Piskator und für die Nr. 2001 bis Schluß bei Fried. Krimmel. Für die Mitglieder des Konsums im Konsum Sandweg.

Herborn, den 2. März 1920.

Lebensmittelamt.

Oberförsterei Herborn.

Montag, den 8. März 1920, kommen von vorm. 9.30 Uhr an, im Bernhammer'schen Saale zu Bieden aus der Försterei Bieden (Hegemeister Münch) und zwar aus den Forstorten 50 a b, Alteburg, 57 a Kohlhecke, 55 Mauerwerk, 60 Kohlhecke, 66a, 67 Ameisenstele, 68 Fuhrmannstele, 76 a Offenbacher-Lannen u. Sammelhiebe (Dist. 55, 58, 61 a, 65 a, 64, 70, 72, 73, 74, 75, 76 a, 77) zum Ausgebot: Eichen: 38 Rm. Appl., 8 Rm. Reifer 1r Al., 2970 Wellen. Buchen: 68 Rm. Nuthsch., 1044 Rm. Scht. u. Appl., 233 Rm. Rfr. 1r Al., 1000 Rm. Rfr. 3r Al., 4870 Wellen. Erlen u. Aspen: 15 Rm. Appl., 60 Wellen. Nadelholz: 6 Stk. = 1,06 Hftm., 722 Derbstangen, 3435 Rfrstgen., 263 Rm. Scht. u. Appl., 42 Rm. Rfr. 1r Al.

Donnerstag, den 11. März ds. Js. kommen von vormittags 10 Uhr an, im Schupp'schen Saale zu Ballersbach aus derselben Försterei und zwar den Forstorten 52, 53, 54, Flachboden, 48 Aleberain, 63 Hörkopf, und aus Sammelhieb Dist. 54 zum Verkauf: Eichen: 12 Rm. Scht. u. Appl., 30 Rm. Rfr. 3r Al. Buchen: 38 Rm. Nuthsch., 958 Rm. Scht. u. Appl., 1444 Rm. Rfr. 3r Al., 50 Wellen. Aspe: 2 Rm. Scht. Nadelholz: 4 Rm. Appl.

Als Bieter werden nur zugelassen: Selbstverbraucher aus dem Distrikt oder den anrenzenden Teilen des Kreises Wehlar. Beauftragte Bieter haben eine Bescheinigung ihrer Auftraggeber mit Stempel und Unterschrift der Ortsbehörde versehen, vorzulegen. Zuschläge über 8 Rm. hinaus können verweigert werden.

Ausgebot.

Am kommenden Mittwoch, den 3. März, abends 8^{1/2} Uhr bringe ich

einen Garten (20 Ruten groß)

belegen am Wege von der Post nach der Kaiserstraße (Eigentum des Herrn Adolf Cuz zu Dillenburg) zum öffentlichen Ausgebot im Lokal bei Herrn Gastwirt Louis Lehr.

Ferd. Nicodemus.

Fichten-Schleifholz

von 7 cm an aufwärts stark, sowie ganze Waldbestände in

Laub- und Nadel-Langholz

gefällt und ungefällt, auch

Brennholz

aller Art kaufen laufend gegen sofortige Kasse. Angebote mit näheren Angaben erbitten

Braun & Co., Holzhandlung, Elßoff i. W. (Kreis Wittgenstein).

639

Metalle

jeder Art, wie Kupfer, Rotguss, Messing, Blei, Zink, Aluminium, sowie Weißmetalle, kauft bei Abnahme an Ort und Stelle zu den höchsten Tagespreisen.

Herman Bruch

Metallgroßhandlung,

Siegen i. W. — Fernsprecher 1304.

Brennholz,

jede Art und jedes Quantum kauft

Holzhandlung Wächtershäuser,

Bad Homburg.

591

Kaufmännische Ausbildung.

Am 22. April 1920 beginnt

ein neuer Lehrgang.

Die Aufnahme ist am Mittwoch, den 21. April, nachm. 2 Uhr. Aufnahmebedingung: Gute Volksschulbildung, insbesondere Sicherheit in der Rechtschreibung.

Anmeldungen wolle man baldigst an die Schulleitung gelangen lassen. Ausführliche Schulprospekte werden kostenlos zugesandt.

Kaufmännische Privat-Schule

— von Karl Wolf in Siegen. —

Zeitungsausträger

für Herborn

per 1. April gesucht.

„Herborner Tageblatt“.

Wegen Verheiratg. meines izehigen für sofort ein braves, sauberes

Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahre, gesucht.

Frau Franz Lehr, Bahnhofstr. 1.

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht

Frau Franz Fischer, Dillenburg, Hauptstr. 104.

Zuverlässiges, im Haushalt erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn und gute Behandlung zum 1. April gesucht.

Frau W. Denninghoff, Gießen, Westanlage 30.

Besseres

Hausmädchen

oder einfache Stütze, die kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt, zum 15. 3 in kleinen herrschaftl. Haushalt nach Wiesbaden gesucht. Lohn 70 Mark. Zeugnisse mit Bild an

Frau Obering. Schulz, Wiesbaden, 716

Wielandstraße 5, part. I.

Tüchtiges, zuverläss.

Mädchen

für sofort gesucht. Gute Behandlung, wie gut Verpflegung zugesichert.

Frau Johann Gering, Limburg, Salzgasse 14.

Gesucht zu baldmög. Eintritt ein zuverlässiges, einfaches

Fräulein,

welches im Kochen u. Einmachen durchaus erfahren ist und gut nähen kann. Zweitm. vorh. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten an

Frau Fabrikbesitzer Fröh Weinbrenner, Reunkirchen b. Siegen.

2 bis 3 tüchtige

Schneid-

müller

zum 15. März bei gutem Lohn gesucht.

Karl Schäfer, Sägewerk Kagenfurt.

Die Oberbauarbeiten zur Erweiterung des Güterbahnhofs in Dillenburg, Verlegung von 2500 lfd. m Gleis und 17 Weichen, sollen vergeben werden. Bedingungenhefte können gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 3.— Mk. für das Heft von Herrn Eisenbahnsekretär Rein hier bezogen oder auf der Bauabteilung eingesehen werden.

Die Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am 17. März 1920, vorm. 11 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, hierher einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. Haiger, 24. Febr. 1920. Eisenbahnbauabteilung.

Hühneraugen

beseitigt radikal „Aderol“.

Bei: Friedrich Michel, Dillenburg, Drogerie.

Zeitungsausträger

für Schönbach

sofort gesucht.

„Herborner Tageblatt“.

In Gießen oder 50 km im Umkreis wird ein in gesunder Lage befindliches

Land-Häuschen

oder eine Wohnung von 5-8 Räumen zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis und nähere Beschreibung an Ing. Hagelauer, Föche bei Solingen. 714

Wir suchen überall verkäufliche

Häuser

mit und ohne Geschäft — Villen, Fabriken, Höfe, u. Landstellen, zwecks Unterbreitung an vorgerückte Käufer. Besichtig. kostenlos.

C. H. Hülse & Co., 703] Hannover.

Prismen-

Ferngläser

(Marke Götz, Zeiß, Busch, Hensoldt, Zeiß etc.) werden zu höchsten Preisen angekauft.

Fahrt wird bei Ankauf vergütet.

Hans Krah, Gießen, Brandgasse 8.

Stockholz

kauft jedes Quantum bei sofortiger Barzahlung und erbittet Angebote:

Eduard Funk, Herborn. 668 Kaiserstraße 2.

Kaufe

Altertümer

aller Art, wie: alte Paden, Kleiderschränke

Tische, Sessel, Stühle, Kommoden, alte Sofas,

Zinngefäße, alte Bierkrüge, Dosen usw. zu recht hohen Preisen.

Julius Leo Kollmann, Marburg, Hirschberg 15.

Fernruf Nr. 162.

Rind.

Ein schweres Rind, 2^{1/2} Jahr, seltene Schönheit, gegen eine frischmelkende Kuh oder eine, die im Dezember gekalbt hat, zu vertauschen.

Heinr. Naaf & Co. Burg (Dillkreis).

Ein Sensen

200 Stk., Friedensqualität, sofort lieferbar ab Lager.

Offerten unter Nr. 708 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Empfehle

la. Taschenlampen-

batterien

zu 1,50 Mark das Stück. Wiederverkäufer Rabatt.

Porto u. Nachnahme. Erwin Schreiner, Hartenrod.

20-25 Zentner

gutes

Wiesenheu

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

710